# Mistelbildung und Strömungsverfahren

## Zur Dynamik des Rotierenden Systems und zu den Angaben R. Steiners vor 72 Jahren

*Reinhard Koehler*

*Summary*

R. Steiner's ideas, to enhance the therapeutic quality of mistletoe substance by treatment in a complicated rotating system, up to now have been considered nearly isolated of the development in contemporary science. The examination of the phenomena shows a close relation to the discoveries arising about the same time in the fields of hydrodynamics and chemical physics. But the researchers from this time onward worked almost towards a contrary objective, which now determines our period and the future. In this paper we consider some new experiments and the relation between the ideas concerning the hydrodynamics of mistletoe treatment and the contemporary development. Thereby we will point to the greater dimension of this therapeutic impetus.

R. Steiners im Jahr 1920 gegebene Anregungen, Mistelsäfte in ihrer Heilwirkung durch Behandlung in einer komplizierten, rotierenden Maschine zu steigern (siehe R.Steiner 1924), wurden bisher nahezu isoliert von der Entwicklung der zeitgenössischen Naturwissenschaft aufgefaßt. Die Beschäftigung mit den angesprochenen Phänomenen scheint jedoch zu zeigen, daß ein bestimmter enger Bezug zu den etwa gleichzeitig erfolgten Entdeckungen auf strömungsphysikalischem und chemischphysikalischem Gebiet besteht. Allerdings entwickelten die Naturwissenschaftler seiner Zeit und der folgenden Jahrzehnte entgegengesetzte Ziele, die jetzt unsere Zeit und die Zukunft bestimmen. Hier soll der Zusammenhang zwischen den Angaben R.Steiners zur strömungsphysikalischen Behandlung von Mistelpräparaten und der zeitgenössischen Entwicklung ins Auge gefaßt werden, und zwar vor dem Hintergrund, die Krebskrankheit als Zeitphänomen zu verstehen und den Weg zu einer menschenwürdigen Heilung zu finden. Dadurch soll versucht werden, den größer angelegten therapeutischen Impuls R.Steiners verständlich zu machen. Wir behandeln dazu hauptsächlich den strömungsphysikalischen und soweit wie möglich auch den pharmazeutischen Aspekt.

Wenn man die überlieferten Angaben (R.Leroi 1987, G.Unger 1987) in der einfachsten Form wiedergibt, sind im großen und ganzen drei Vorgänge zu nennen:

– ein Saft aus im Sommer geernteter Mistel soll in Tropfen herunterfließen,
– ein Saft aus im Winter geernteter Mistel soll in einem rotierenden Gefäß kreisen
– und in diesem Zustand mit den Tropfen gemischt werden.

Auf den genauen Wortlaut und auf Ergänzungen, die durch Überlieferung erhalten sind, lohnt es sich später genau hinzuhören. Zuvor aber soll in möglichst einfacher Weise gefragt werden:

– Auf welche Phänomene wird hingewiesen?
– Wie verhalten sich Tropfenform und Bewegung im rotierenden Gefäß als Qualitäten zueinander?
– Was haben diese mit Wachsen und Vergehen der Pflanze in Sommer und Winter zu tun?

Ein Zugang zu diesen Fragen soll hier durch Studium der Phänomene gefunden werden derart, daß sowohl ihre räumlich-physikalische Struktur als auch ihre sinnlich-sittliche Wirkung anerkannt und beurteilt werden. Auf diesem Wege, so werden wir sehen, läßt sich ein neues Prinzip für den Umgang mit Naturstoffen finden. Wir lernen es an der Substanzkomposition im Lebendigen kennen, wenn wir deren Entstehen im Zusammenhang mit dem Werden des Organismus untersuchen. Für die Pflanzenphysiologie erweisen sich die Membranen, welche fettartige, eiweiß- und zuckerartige Substanz in ihrem Aufbau vereinen, als das grundlegende Werkzeug der Stoffbildung (A.Scheffler 1991). Dieselbe Substanzkomposition mit membranähnlichem Aufbau finden wir bei der Milch, die wir hier als Beispiel heranziehen werden. Denn die fließende Bildung der Milch durch den mütterlichen Organismus ist eines der Vorbilder, nach denen wir Strömungen für den Aufbau biologischer Substanz gestalten können.

Ein solches Vorgehen erscheint auf der physikalisch-technischen Ebene kompliziert, sodaß man zurückschrecken könnte. Auf der biologischen Ebene angeschaut erweisen sich aber die Membranen und ihre Substanzkomposition als der einfache, immer keimartig bleibende Bereich, wenn mit anderen Stoffbildungen der Pflanze verglichen wird. Ein danach orientiertes Vorgehen ist dann sachgemäß und notwendig, wenn das Keimartigbleiben auch auf der Ebene der Pflanzenarten als der besondere Charakter der Mistel im Vergleich zu anderen, höheren Pflanzen gefunden wird. In welchem Maß das tatsächlich so ist, zeigen die Veröffentlichungen des Carl Gustav Carus-Instituts (siehe z.B. Th.Göbel u.a. 1988).

*Prozesse der anorganischen und der organischen Natur*

Betrachten wir zuerst den Tropfen als flüssiges Gebilde; er grenzt sich von der Luft, in der er schwebt oder herabfällt, ab und bildet einen kleinen Innenraum. Zu diesem gehören viele andere Tropfen, die sich in der Luft verteilen. Ganz verschiedenen Kräften ist die flüssige Substanz an der Tropfenoberfläche und im inneren Volumen ausgesetzt. Substanzen mit Fettcharakter gehen aus der Lösung heraus in die Tropfenoberfläche hinein – das nennt man Spreiten; zuckerverwandte Substanzen halten sich in der Lösung des Tropfenvolumens und spreiten nicht. Eiweiße mit überwiegendem Fettcharakter wie die Globuline spreiten an der Oberfläche und können von da aus nicht mehr in